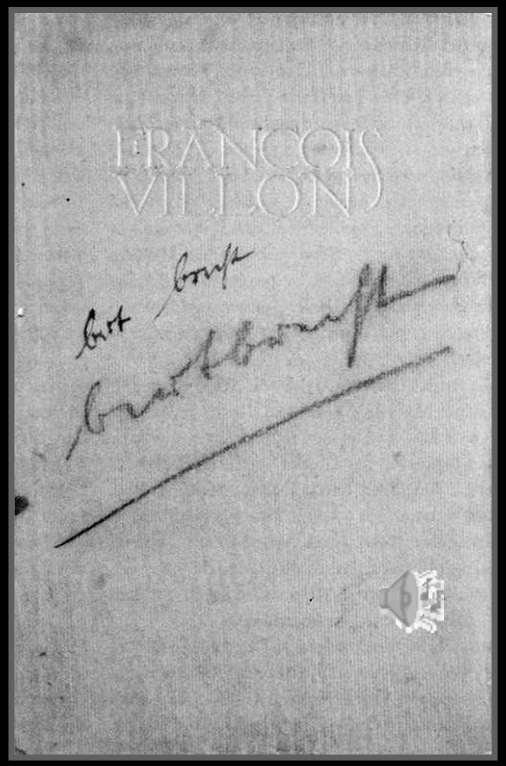
In dem Bordell, wo



unser Haushalt war

Villon

Se iayme et sers la belle de bon hait
Men deues vous tenir a vil ne sot
Elle a en soy des biens a son souhait
Pour elle cings le bloucler et passot
Quant viennent gens ie cours et hap
pe vng pot
Au vi mẽ fuiz sãs demener grãt bruit
ie leur tendz eaue pai frõmage a fruit
Silz iouẽt bien: ie leurs diz q̃ bien stat
Retournez cy quãt vo⁹ seres en ruit
En ce bourdeau ou tenõs nostre estat

XIII

Ballade von Villon und der dicken Margot

Wenn ich die Kleine schon seit je beschützt,
so seid mir dessenthalb nicht bös gewillt,
denn mir gefällt die Art, die sie besitzt,
um ihretwillen trag ich Dolch und Schild.
Wenn Leute sie besuchen kommen, flüchte
ich mich zum Wein und rühre mich nicht mehr,
und biete ihnen Wasser, Brot und Früchte,
und wenn sie gut bezahlen sag ich: „Herr!
Kommt recht bald wieder, wollt ihr Liebe schmausen
in dem Bordell, in dem wir beide hausen.“

Zuhälter-Ballade

In einer Zeit, die längst vergangen ist
Lebten wir schon zusammen, sie und ich.
Und zwar von meinem Kopf und ihrem Bauch.
Ich schützte sie, und sie ernährte mich.
Es geht auch anders, aber so geht es auch.

Und wenn ein Freier kam, kroch ich aus unserm Bett
Und drückte mich zum Kirsch und war sehr nett
Und wenn er blechte, sprach ich zu ihm: Herr
Wenn sie mal wieder wollen – bitte sehr!
So hielten wir’s ein volles halbes Jahr
In dem Bordell, wo unser Haushalt war.

En ce bourdeau ou tenons notre etat!

La grosse margot
Mais adonc il y a grant dehait
Quāt sās argēt sē va coucher margot
Veoir ne la puis mō cuer mort la hait
Sa robe prent/chaperon et surcot
Si luy iure quil tiendra pour lescot
Par les coustes: si se prent lantecrist
Crie et iure par la mort iesucrist
Que nō fera: lors iē pongne vng esclat
Dessus sō nez luy en fais vng escript
En ce bordeau ou tenons nostre estat

XIV

Ballade von Villon und der dicken Margot

Doch manches Mal, da gibt es arge Not,
im Fall Margot nichts zu verdienen fand,
da schelt ich, schimpf und martre sie zu Tod
und nehm ihr Wäsche, Kleider, Putz und Tand
und schwör, die Sachen alle zu versetzen.
Da fragt sie höhnisch, was ich mich erdreiste,
und schreit und kreischt und jammert vor Entsetzen
und widerspricht. drauf ball ich meine Fäuste
und lasse sie auf ihre Nase sausen
in dem Bordell, in dem wir beide hausen.

Zuhälter-Ballade

In jener Zeit, die nun vergangen ist
Hat er mich manches liebe Mal gestemmt.
Und wenn kein Zaster war, hat er mich angehaucht
Da hieß es gleich: Du, ich versetz dein Hemd.
Ein Hemd, ganz gut; aber ohne geht es auch.

Da wurd ich aber tückisch, ja, na weißte!
Ich fragt' ihn manchmal direkt, was er sich erdreiste!
Da hat er mir aber eins ins Zahnfleisch gelangt
Da bin ich manchmal direkt drauf erkrankt!
Das war so schön in diesem halben Jahr
In dem Bordell, wo unser Haushalt war.

← **En ce bourdeau ou tenons notre etat**

Villon

Bordell

Le rondeau que feist
ledit Villon quant
il fut iugie

Je suis francois dont ce me poise
Ne de paris empres pontoise
Qui dune corde dune toise
Saura mon col que mon cul poise

Vierzeiler

den Villon nach der Verkündigung seines Todesurteils schrieb

Franzose bin ich – was mir gar nicht paßt
Stamm aus Paris, das bei Pontoise liegt.
Häng ich an einem langen Strick am Ast
Dann spürt mein Hals, was mein Arsch wiegt.

Quatrain

**Le rondeau que feist
ledit Villon quant il fut iugie**

Je suis Françoys, dont il me poise
Né de Paris emprès Pontoise,
Et de la corde d'une toise
Sçaura mon col que mon cul poise.

Stich der Erstausgabe 1489.

Villons Leben

- **Hundertjähriger Krieg**
- 1431 Jeanne d´Arc als Hexe verbrannt

- **1431** 0 **geboren** in Paris von ärml. Mutter
- 1443 Studium am Collège de Navarre
- 1449 Bakkalaureat
- 1452 21 **Magister** Artium
  Abstieg ins akadem. Proletariat
  Anschluß an Coquillards
- 1455 Messerstecherei mit krimin. Priester
  24 **1.Todesurteil**

Villons Leben

- 1456 begnadigt
  Einbruch ins Collège de Navarre
  Werk: Le Lais = Kleines Testament
  25 Amnestie: **2.Todesurteil** nicht vollstreckt
- 1458-61 wieder bei Banden: Ballades en argot
- 1461 Amnestie Louis XI
  wieder in Paris: Testament
- 1462 31 rückfällig - **3.Todesurteil**
  Todeszelle: Quatrain, Ballade des pendues
- 1463 Verbannung. Vogelfrei
- **????** Winter nicht überlebt ?
- 1489 erster **Druck seiner Gedichte**

Poesie

unterm Galgen

Epitaphe dudit Villon

Freres humains qui apres nous viues
Nayez les cueurs contre nous endurcis
Car se pitie de nous pouures auez
Dieu en aura plustost de vous mercis
Vous nous voyez cy atachez cinq six
Quant de la char q̃ trop auons nourrie
Elle est pieca deuouree et pourrie
et nous les os deuenons cẽdres & pouldre
De nostre mal personne ne sen rie
Mais pries dieu que tous nous vueille
le absoulydre g iii.

XVI

Dichten

gegen den Tod

Villon

Gehenkt

Ballade vom angenehmen Leben

Villon

Prince, jugiez, pour tous nous accorder.
Quant est de moy, mais qu´a nul ne desplaise
Petit enfant j´ai oy recorder:
Il n´est trésor que de vivre a son aise.

Ihr Herren, urteilt selbst, was mag mehr frommen!
Ich finde nicht Geschmack an alledem.
Als kleines Kind schon hab ich stets vernommen:
nur wer im Wohlstand schwelgt, lebt angenehm.

Brecht

Ihr Herrn, urteilt jetzt selbst: Ist das ein Leben?
Ich finde nicht Geschmack an alledem.
Als kleines Kind schon hörte ich mit Beben:
Nur wer im Wohlstand lebt, lebt angenehm!

Ballade vom angenehmen Leben

Villon

Und preist man´s als das höchste Leben auch,
mich kann das simple Leben nicht verlocken,
denn Zwiebel, der verpestet nur den Hauch,
gebähtes Brot macht nur die Kehle trocken.
Und aller Topfen, aller Hafertrank
und aller Knoblauch hat mir nie geschmeckt,
und lieber als auf einer Rasenbank
hab ich in weichem Bette mich gestreckt.
Was meint ihr? Findet ihr´s nicht auch bequem?
Nur wer in Wohlstand schwelgt, lebt angenehm!

Von Grütze nur und Haferbrot, davon
kann leben, wer da Lust hat und wer mag,
kein Vögelchen von hier bis Babylon
vertrüge diese Kost nur einen Tag.
Und pures Wasser nur zum Trunke kriegen,
statt guten starken Weins, ist minder schön,
und unter einem Rosenstocke liegen,
mit kalter Gattin dann zu Bette gehen -
ich habe keine Lust zu dem System,
Nur wer in Wohlstand schwelgt, lebt angenehm!

Brecht

Da preist man uns das Leben großer Geister,
Das lebt mit einem Buch und nichts im Magen,
In einer Hütte, daran Ratten nagen -
Mir bleibe man vom Leib mit solchem Kleister!
Das simple Leben lebe, wer da mag!
Ich habe (unter uns) genug davon.
Kein Vögelchen von hier bis Babylon
Vertrüge diese Kost nur einen Tag.
Was hilft da Freiheit? Es ist nicht bequem,
Nur wer im Wohlstand lebt, lebt angenehm.

Die Abenteurer mit dem kühnen Wesen
Und ihrer Gier, die Haut zum Markt zu tragen,
Die stets so frei sind und die Wahrheit sagen,
Damit die Spießer etwas Kühnes lesen:
Wenn man sie sieht, wie das am Abend friert,
Mit kalter Gattin stumm zu Bette geht
Und horcht, ob niemand klatscht und nichts versteht,
Und trostlos in das Jahr 5000 stiert -
Jetzt frag ich Sie nur noch: Ist das bequem?
Nur wer im Wohlstand lebt, lebt angenehm!

Plagiat ?

A. Kerr: Nur wer von Fremdem lebt, lebt angenehm.

K. Kraus: Kerr = Enthüllerich

B. Brecht: Beteiligung des Übersetzers K.L.Ammer (1907)

W. Benjamin: Theorie d. Plagiats **K. Tucholsky**

Sonett zur Neuausgabe des François Villon

für die Übersetzung von K.L.Ammer bei Kiepenheuer, 1930

Hier habt ihr aus verfallendem Papier
Noch einmal abgedruckt sein Testament
In dem er Dreck schenkt allen, die er kennt –
Wenn's ans Verteilen geht: schreit, bitte: Hier!
…
Wo habt ihr Saures für drei Mark bekommen?
Nehm jeder sich heraus was er grad braucht!
Ich selber hab mir was herausgenommen …

Salomo-Song

Villon

Bien heureux est
qui rien n´y a.

Drum liebt, solang ihr immer mögt,
und lauft zu Fest und Stelldichein,
das Ende wird doch immer sein,
daß man euch blaue Schädel schlägt.
Denkt an den König Salomon
und Simson, der so schnöd geendet:
durch Liebe wird der Mann verblendet,
beneidenswert, wer frei davon.

Und Ammon war so sehr verblendet,
daß er die Schwester, die zunacht
in sein Gemach das Mahl gebracht,
in gottverdammter Gier geschändet.
Und Fürst Herodes hat zum Lohn
der Salome Johannis Leben
um einen geilen Tanz gegeben…
Beneidenswert, wer frei davon.

Brecht

Ihr saht den weisen Salomon
Ihr wißt, was aus ihm wurd'!
Dem Mann war alles sonnenklar.
Er verfluchte die Stunde seiner Geburt
Und sah, daß alles eitel war.
Wie groß und weis war Salomon!
Und seht, da war es noch nicht Nacht,
Da sah die Welt die Folgen schon:
Die Weisheit hatte ihn so weit gebracht -
Beneidenswert, wer frei davon!

Ihr saht die schöne Kleopatra
Ihr wißt, was aus ihr wurd'!
Zwei Kaiser fielen ihr zum Raub.
Da hat sie sich zu Tode gehurt
Und welkte hin und wurde Staub.
Wie groß und schön war Babylon!
Und seht, da war es noch nicht Nacht
Da sah die Welt die Folgen schon:
Die Schönheit hatte sie so weit gebracht -
Beneidenswert, wer frei davon!

Bien heureux est qui rien n´y a.

Salomo-Song

Ihr saht den kühnen Cäsar dann
Ihr wißt, was aus ihm wurd'!
Er saß wie 'n Gott auf 'nem Altar
Und wurde ermordet, wie ihr erfuhrt
Und zwar, als er am größten war.
Wie schrie der laut: "Auch du, mein Sohn!"
Und seht, da war es noch nicht Nacht
Da sah die Welt die Folgen schon:
Die Kühnheit hatte ihn so weit gebracht -
Beneidenswert, wer frei davon!

Und jetzt sehr ihr den Herrn Macheath,
Sein Kopf hängt an nem Haar.
Solang er folgte der Vernunft
Und raubte was zu rauben war
War er ein Großer seiner Zunft.
Dann lief sein Herz mit ihm davon.
Und seht, da ist es noch nicht Nacht
Da sieht die Welt die Folgen schon:
Die Sinnlichkeit hat ihn so weit gebracht -
Beneidenswert, wer frei davon!

Beneidenswert, wer frei davon!

Ruf aus der Gruft

Villon

Nun hört die Stimme, die um Mitleid ruft,
Villon liegt hier nicht unterm Hagedorn,
Nicht unter Buchen, nein, in einer Gruft!
Hierher verschlug ihn des Geschickes Zorn.
Und Gott, Gott hat ihm nicht gewehrt…
Ihr Dichter von Rondeaus und Melodien,
Ist er gestorben, kocht euch Eierwein.
Zu ihm dringt weder Blitz noch Sturmwind hin
Und dicke Mauern schließen ihn fest ein -
Ihr wollt, daß seine Marter ewig währt?

Brecht

Nun hört die Stimme, die um Mitleid ruft,
Macheath liegt hier nicht unterm Hagedorn,
Nicht unter Buchen, nein, in einer Gruft!
Hierher verschlug ihn des Geschickes Zorn.
Geb Gott, daß ihr sein letztes Wort noch hört!
Die dicksten Mauern schließen ihn jetzt ein!
Fragt ihr denn gar nicht, Freunde, wo er sei?
Ist er gestorben, kocht euch Eierwein.
So lang er aber lebt, steht ihm doch bei!
Wollt ihr, daß seine Marter ewig sei?

Ruf aus der Gruft

Villon

Drum kommt und seht, wie es ihm elend geht,
Ihr Priester, frei von Steuern und Zehent,
Die ihr als oberste Autorität
Nur *Gott im Himmel* anerkennt.
Fünf Fasten sind ihm wöchentlich beschert,
Und seine Zähne sind so lang wie Rechen.
Und keine Kuchen, nein zu trockenem Brot
kann er, so viel er Lust, hat Wasser zechen,
Als Tisch steht ihm die Erde zu Gebot:
Ihr wollt, daß seine Marter ewig währt?

Brecht

Jetzt kommt und seht, wie es ihm dreckig geht,
Jetzt ist er wirklich, was man pleite nennt.
Die ihr als oberste Autorität
Nur eure *schmierigen Gelder* anerkennt,
Seht, daß er euch nicht in die Grube fährt!
Ihr müßtet gleich zur Königin und in Haufen
Und müßtet mit ihr über ihn jetzt sprechen,
Wie Schweine eines hinterm andern laufen:
Ach, seine Zähne sind schon lang wie Rechen!
Wollt ihr, daß seine Marter ewig währt?

Epitaphe dudit Villon

Freres humains qui apres no⁹ viues
Nayez les cueurs contre no⁹ endurcis
Car se pitie de no⁹ pouurez auez
Dieu en aura plustost de vous mercis
Vous nous voiez cy atachez cinq six
Quãt de la char q̃ trop auõs nourrie
Elle est pieca deuouree et pourrie
et no⁹ les os deuenõs cẽdres & pouldre
De nostre mal personne ne sen rie
Mais priez dieu que tous nous vueil
le absoulydre

g iii.

XVI

Grabschrift des Villon

Ihr Menschenbrüder, die ihr nach uns lebt,
laßt euer Herz nicht gegen uns verhärten,
denn alles Mitgefühl, das ihr uns gebt,
wird Gott dereinst euch um so höher werten. christl.
Ihr seht uns hier gehängt, fünf, sechs Gefährten:
und wenn das Fleisch, das wir zu gut genährt, weltl.
verfault sein wird, von Elstern ganz verzehrt,
und wir Skelette, Asche, Staub und Bein –
dann haltet uns mehr als des Spottes wert
und bittet Gott, er möge uns verzeihn.

Ballade, in der Macheath jedermann Abbitte leistet

Ihr Menschenbrüder, die ihr nach uns lebt,
Laßt euer Herz nicht gegen uns verhärten,
Und lacht nicht, wenn man uns zum Galgen hebt,
Ein dummes Lachen hinter euren Bärten.
Und flucht auch nicht, und sind wir auch gefallen,
Seid nicht auf uns erbost wie das Gericht:
Gesetzten Sinnes sind wir alle nicht -
Ihr Menschen, lasset allen Leichtsinn fallen, Dante
Ihr Brüder, laßt euch uns zur Lehre sein,
Und bittet Gott, er möge mir verzeihn.

Epitaphe dudit Villon
Freres humains qui apres no⁹ viues
Nayez les cueurs contre no⁹ endurcis
Car se pitie de no⁹ pouurez auez
Dieu en aura plustost de vous mercis
Vous nous voies cy atachés cinq six
Quãt de la char q̃ trop auõs nourrie
Elle est pieca deuouree et pourrie
et no⁹ les os deuenõs cẽdres & pouldre
De nostre mal personne ne s'en rie
Mais priés dieu que tous nous vueille
le absoulydre g iii.

XVI

Grabschrift

Der Regen wäscht uns ab und wäscht uns rein
die Sonne trocknet uns und dörrt uns braun.
Die Raben hacken uns die Augen ein
und Elstern rupfen Bart und Augenbraun.

Und niemals sind wir festgehängt und wiegen
bald hin, bald her, so wie im Übermut.
Der Wind mit uns sein Spiel treibt zum Vergnügen
zerpickt von Vögeln wie ein Fingerhut.

Drum Brüder, laßt uns dies zur Lehre sein
und bittet Gott, ermöge uns verzeihn.

Abbitte

Der Regen wäscht uns ab und wäscht uns rein
Und wäscht das Fleisch, das wir zu gut genährt
Und die zuviel gesehn und mehr begehrt:
Die Raben hacken uns die Augen ein.

Wir haben wahrlich uns zu hoch verstiegen
Jetzt hängen wir hier wie aus Übermut
Zerpickt von einer gierigen Vögelbrut
Wie Pferdeäpfel, die am Wege liegen.

Ach, Brüder, laßt euch uns zur Warnung sein,
Und bittet Gott, er möge uns verzeihn.

Ballade, in der Villon jedermann Abbitte leistet

Villon

Die Mädchen, die die Brüste zeigen,
um leichter Männer zu erwischen,
die Strolche, die nach Händeln äugen,
die Gaukler, die nach Diebstahl fischen,
die Lumpen, Dirnen, Hurentreiber,
die Tagediebe, Vogelfrein,
die Mordgesellen, Gauner, Räuber –
ich bitte sie, mir zu verzeihn.

Nicht so die Wachsoldatenhunde,
die jeden Abend, jeden Morgen
nur Rinde ließen meinem Munde,
auch sonst verursacht Müh und Sorgen.
Ich möchte gerne sie verfluchen,
obgleich ich sterbenskrank. Allein
um weitre Händel nicht zu suchen
bitt ich auch sie, mir zu verzeihn.

Brecht

Die Mädchen, die die Brüste zeigen,
Um leichter Männer zu erwischen,
Die Strolche, die nach ihnen äugen,
Um ihren Sündenlohn zu fischen,
Die Lumpen, Huren, Hurentreiber,
Die Tagediebe, Vogelfrein,
Die Mordgesellen, Abtrittsweiber,
Ich bitte sie, mir zu verzeihn.

Nicht so die Polizistenhunde,
Die jeden Abend, jeden Morgen
Nur Rinde ließen meinem Munde,
Auch sonst verursacht Mühn und Sorgen.
Ich könnte sie ja jetzt verfluchen,
Doch heute will ich nicht so sein:
Um weitre Händel nicht zu suchen,
Bitt ich auch sie, mir zu verzeihn.

Ballade, in der Villon jedermann Abbitte leistet

Villon

Qu'on leur froisse les quinze costes
De gros mailletz, fors et massis,
De plombees et telz pelottes.
Je crie a toutes gens mercis.

Man schlage ihre fünfzehn Rippen
Mit schweren Eisenhämmern ein.
Mit Hellebarden, scharfen Hippen.
Doch bitt ich sie, mir zu verzeihn.

Brecht

Man schlage ihnen ihre Fressen
Mit schweren Eisenhämmern ein.
Im übrigen will ich vergessen
Und bitte sie, mir zu verzeihn.

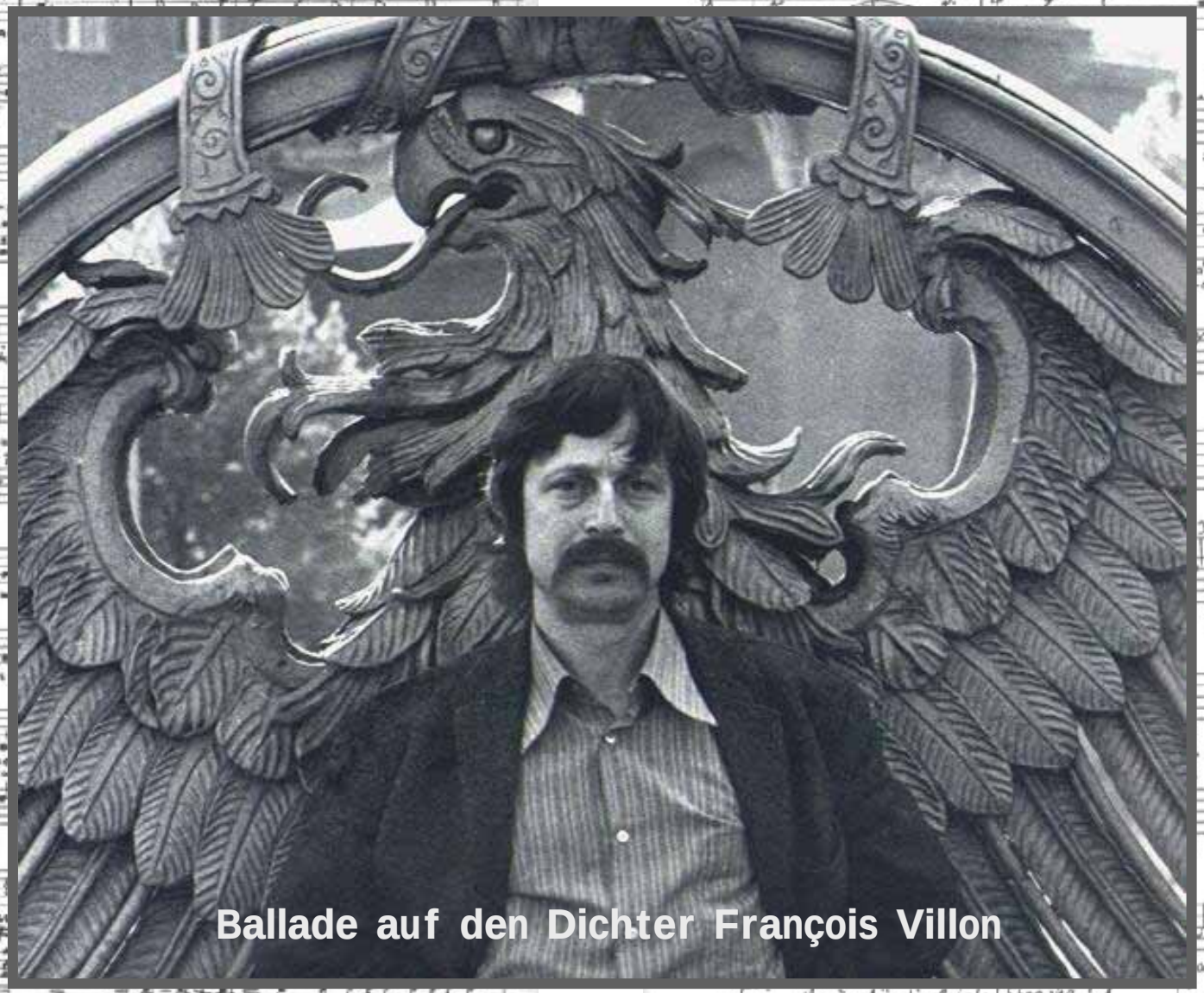
1948

Und die da reden von Vergessen
Und die da reden von Verzeihn
All denen schlage man die Fressen
Mit schweren Eisenhämmern ein.

Villon

Abbitte

Biermann



Ballade auf den Dichter François Villon

Brecht

&

Villon

Ballade vom François Villon

B. Brecht, Hauspostille, 1918.

François Villon war armer Leute Kind.
Ihm schaukelte die Wiege kühler Föhn.
Von seiner Jugend unter Schnee und Wind
War nur der freie Himmel drüber schön.

François Villon, den nie ein Bett bedeckte
Fand früh und leicht,
daß kühler Wind ihm schmeckte.

Der Füße Bluten und des Steißes Beißen
Lehrt ihn, daß Steine spitzer sind als Felsen.
Er lernte früh den Stein auf andere schmeißen
Und sich auf andrer Leute Häute wälzen.

Und wenn er sich nach seiner Decke streckte:
So fand er früh und leicht,
daß ihm das Strecken schmeckte.

Er konnte nicht an Gottes Tischen zechen
Und aus dem Himmel floß ihm niemals Segen
Er mußte Menschen mit dem Messer stechen
Und seinen Hals so in die Schlinge legen.

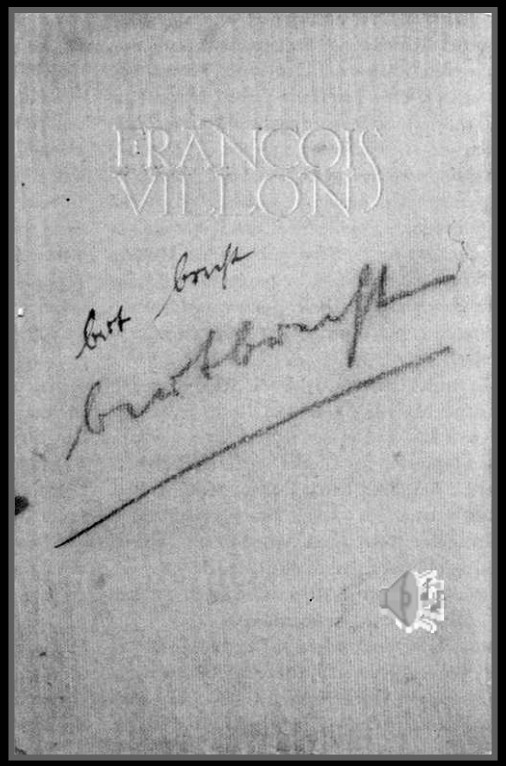
Drum lud er ein, daß man am Arsch ihn leckte
Wenn er beim Fressen war
und es ihm schmeckte.

Ihm winkte nicht des Himmels süßer Lohn.
Die Polizei brach früh der Seele Stolz.
Und doch war dieser auch ein Gottessohn.
Ist er durch Wind und Regen lang geflohn
Winkt ganz am End zum Lohn ein Marterholz.

François Villon starb auf der Flucht vorm Loch
Vor sie ihn fingen, schnell, im Strauch, aus List.
Doch seine freche Seele lebt wohl noch
Lang wie dies Liedlein, das unsterblich ist.

Als er die viere streckte und verreckte
Da fand er spät und schwer,
daß ihm dies Strecken schmeckte.

In dem Bordell, wo



unser Haushalt war